

## **„Motiviert ins Wahl- und Erinnerungsjahr 2014“**

### **Neujahrsansprache des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler im Sächsischen Landtag am 6. Januar 2014**

(Anrede)

„Die Sachsen verdanken das, was sie sind, nicht ihrer Gemütlichkeit, sondern ihrer Energie“, hat Theodor Fontane einmal gesagt. Dieses Lob macht uns erst einmal stolz, obwohl ein gesundes Misstrauen unsererseits gegenüber allen Preußen, auch wenn sie hugenottischer Herkunft sind, angebracht bleibt. „Diese Energie hat einen Beisatz von Nervosität“, fährt er dann auch einschränkend fort, „ist aber trotzdem als Lebens- und Kraftäußerung größer als bei irgend einem anderen deutschen Stamm“.

Damit hat er uns nicht nur wieder versöhnt. Mit seinen Sätzen hat der große deutsche Dichter den Dualismus des sächsischen Wesens erfasst und blickt uns tief in unsere Volksseele. Mir liefert er das Motto für meine Neujahrsansprache.

Meine Damen und Herren! Ich begrüße sie alle ganz herzlich zum Neujahrsempfang des Sächsischen Landtages, der in diesem Jahr 2014 wieder der allererste ist im Freistaat. Obwohl sie natürlich alle vor Energie und Tatendrang vibrieren, hoffe ich, dass sie eine gemütliche und gesegnete Weihnachtszeit hatten und gesund und glücklich ins neue Jahr gekommen sind. Ich wünsche ihnen und ihren Familien, ich wünsche uns allen auch weiter viel Gesundheit, Glück und Erfolg in der Arbeit für unser Gemeinwesen.

Lassen sie mich vor meiner Bilanz unseres letzten parlamentarischen Arbeitsjahres und dem Ausblick auf das Landtagwahljahr 2014 nochmals bei Fontane anknüpfen. Wie viele andere ordnete er uns Sachsen eine inzwischen säkularisierte, aber trotzdem verinnerlichte protestantische Arbeitsethik zu. Fleiß, Disziplin und Sparsamkeit erwachsen danach unmittelbar aus Martin Luthers Verweltlichung des Glaubens. Der Schweizer Reformator Calvin fügte lange vor dem sächsischen Rechnungshof – an dieser Stelle begrüße ich den Schweizer Honorarkonsul Kaul und unseren Rechnungshofpräsidenten Binus – noch den Verzicht auf Luxus und Vergnügungen hinzu und die Überzeugung, harte Arbeit führe nicht nur zu Wohlstand, sondern auch zum himmlischen Lohn.

Max Weber brachte daraufhin die protestantische Ethik mit dem Geist des Kapitalismus in einen Theorie-Zusammenhang. Der Marx-Schwiegersohn Paul Lafargue postuliert demgegenüber das Recht auf Faulheit, das er unmittelbar aus der Bergpredigt ableiten wollte. Er war damit nicht weit entfernt vom Kamenzer Pfarrerssohn Lessing, der in Wort und Tat für einen aufgeklärten Hedonismus stand.

Die übergroße Mehrheit der arbeitswütigen Zeitgenossen und Parlamentarier wird sich allerdings hinter einen fundamentalen Satz versammeln: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“ Dieser Satz stammt nicht, wie viele von uns annehmen, von einem marxistischen Arbeiterführer, sondern vom Apostel Paulus. Trotzdem wird heute die Verbindung von Arbeit und Heilsversprechen nicht nur von der evangelischen Kirche abgelehnt. So habe ich es zumindest in dem wunderbaren Buch von Christine Eichel über das deutsche Pfarrhaus gelesen. An dieser Stelle darf ich Herrn Landesbischof Bohl und Herrn Bischof Koch nochmals namentlich begrüßen.

Doch nun komme ich wirklich zur Bilanz unserer parlamentarischen Arbeit. Ich danke allen, die die Verankerung des Neuverschuldungsverbots in der Sächsischen Verfassung bewirkt haben und bilde mir auch nicht ein, dass mein permanentes Drängen auf den letzten vier Neujahrsempfängen Anteil an den 102 Ja-Stimmen in diesem Hohen Hause gehabt haben könnte.

Die hohe Anerkennung in Deutschland und Europa für unsere Verfassungsänderung drückte niemand besser aus als Paul Kirchhof, der da sagte: „Der sächsische Staat handelt mit der neue Schuldenregel so, wie Eltern ihren Kindern gegenüber handeln: Sie vererben ihnen Güter, keine Schulden.“

Eigentlich wäre dieser Würdigung des wohl bekanntesten deutschen Verfassungsrechtlers nichts hinzuzufügen, wären da nicht die Forderungen nach einer Vergemeinschaftung der Länderschulden aus Sachsen-Anhalt und von anderswo. Wer den gemütlichen und doch so energiegeladenen Sachsen die Schulden anderer Bundesländer aufbürden will, sollte es ihnen sagen, und zwar noch vor der Landtagswahl im Herbst. Ich kann mir das bei keiner der im Landtag vertretenen Fraktionen vorstellen. Meine Damen und Herren! Wir übergeben ihnen allen im Anschluss die druckfrischen Exemplare der novellierten Magna Charta unseres Freistaates.

Das Königsrecht des Parlamentes erschöpft sich aber nicht nur darin, dass es die Legislative selbst und die Exekutive auch – seien es nun Kurfürsten, Könige oder Ministerpräsidenten – am Geldausgeben hindert. Wir müssen auch auf der Einnahmeseite für die notwendigen Mittel sorgen, damit die Länder und Kommunen in unserem föderalen System

ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen können. Deshalb soll und wird eine Föderalismuskommission die Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern neu ordnen. Wie schon im vergangenen Jahr als Vorsitzender der Landtagspräsidentenkonferenz fordere ich auch heute die Beteiligung der Landesparlamente mit Rede-, Antrags- und Stimmrecht an dieser Kommission.

In dieser Forderung weiß ich mich einig mit allen Präsidenten der deutschen Landtage – egal ob von SPD oder CDU – und bin einigermaßen enttäuscht von ausweichenden Antworten aus dem Bundeskanzleramt und von den Bundestagsfraktionen, auch von den meisten Ministerpräsidenten. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, hier gilt es über unsere verschiedenen Fraktionsvorsitzendkonferenzen Druck aufzubauen. Es kann nicht sein, dass sich der Bundesrat allein mit Bundestag und Bundesregierung einigt und die Landesparlamente überhaupt nicht mit einbezieht.

Meine Damen und Herren! Die Sachsen meisterten 2013 das zweite „Jahrhunderthochwasser“ innerhalb eines reichlichen Jahrzehnts. Staatsregierung, Kommunen und Rettungskräfte handelten entschlossen. Die Solidargemeinschaft funktionierte zuverlässig in Sachsen und in Deutschland. Der Schaden war durch die Hochwasserschutzmaßnahmen geringer als 2002 und wird mit Milliardensummen reguliert. Sicher hat es auch genutzt, dass das Hochwasser wieder vor einer Bundestagswahl gekommen ist. Ich danke nochmals allen, die geholfen haben. In diesen Wochen im Juni – gestatten sie mir diese Worte auch als persönlich Betroffener – war ich stolz auf unser Land und seine Menschen. Aber verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir müssen uns auch weiter um die zügige Auszahlung der Fördermittel an die Hochwasseropfer kümmern.

Zur Parlamentsarbeit erinnere ich weiter an den Bericht unserer Enquete-Kommission „Technologie- und Innovationspolitik“. Nun geht es um die politische Umsetzung der Handlungsempfehlungen. Ich erinnere an die Debatten zur Bildungspolitik, zur Energie- und Wirtschaftspolitik, und den Rundfunkbeiträgen. Auch hier müssen den Worten Taten folgen. Weil wir gerade bei den Taten sind: Bis zum Ende der Legislaturperiode erwarten wir zudem die Abschlussberichte unserer drei Untersuchungsausschüsse.

In der Europapolitik haben wir unsere Subsidiaritätsvereinbarung mit der Staatsregierung evaluiert. Aber die Mitwirkung an der Europagesetzgebung und die Einbeziehung in europäische Rechtssetzungsakte erweist sich als mühseliges Geschäft. Die Einrichtung eines Europaausschusses in der nächsten Legislaturperiode – auf die ich auch heute wieder dränge – wird der zunehmenden Bedeutung der Europapolitik auch auf Länderebene gerecht und wahrt unsere föderalen und subsidiären Rechte.

Das „Forum Mitteleuropa beim Sächsischen Landtag“ bringt den Dialog mit den Bürgergesellschaften Polens, Tschechiens, der Slowakei, Ungarns und Österreichs voran und hat den Brückenschlag nach Prag geschafft. Im Palais Waldstein haben wir mit Senatspräsidenten Stech und Außenminister Schwarzenberg die gemeinsame mitteleuropäische Identität beschworen. Ich danke allen Kollegen – besonders auch den Fraktionsvorsitzenden Antje Hermenau und Rico Gebhardt – die an diesem denkwürdigen Ereignis teilnahmen und lade für dieses Jahr alle Abgeordneten im Mai nach Breslau ein.

Sachsens Parlament pflegte auch 2013 die Erinnerungskultur. Wir haben an die sowjetischen Kriegsgefangenen als Opfer des Nationalsozialismus

gedacht, mit Freya Klier eine Ausstellung zum Arbeiteraufstand am 17. Juni gestaltet, im Dresdner Gespräch die Renaissance jüdischen Lebens gewürdigt und am 3. Oktober mit Bischof Reinelt an die Friedliche Revolution und den Aufbruch in Sachsen erinnert.

In der Öffentlichkeitsarbeit standen und stehen im neuen Ausstellungskonzept die Regionen Sachsens im Mittelpunkt. Die Regionen gelten als eigentlicher Kraftquell dieses Freistaates und sind die Heimat von zwei Dritteln seiner Einwohner. Das Vogtland präsentierte sich bravourös, die Lausitz und das Erzgebirge werden folgen. Ich kann allen Kollegen nur raten, sich gerade im Landtagswahljahr vollzählig bei den damit verbundenen Veranstaltungen zu beteiligen. Dies wird in der Region, unsere Vogtländer werden mir das bestätigen, genau registriert.

Unsere Präsenz in den elektronischen Medien macht gute Fortschritte. Wir haben uns nicht nur im MDR häufiger gesehen. Ich danke, lieber Herr Viroli, auch für die Direktübertragung der Festveranstaltung am 3. Oktober und die Teilnahme der Intendantin Frau Professor Wille in Prag. Unsere Aktuellen Debatten werden jetzt im Regionalfernsehen übertragen. Das wird die amtierenden Landtagspräsidenten gerade im Wahljahr zwingen, die freie Rede mit Konsequenz durchzusetzen.

Meine Damen und Herren! Damit komme ich zu Ausblick und Schluss. Sachsen und seine Menschen waren und sind immer offen. Offen für Innovationen, die in neue Produkte umgesetzt werden und neue Märkte erobern. Offen für Investitionen, die Arbeitsplätze und Wohlstand für uns und unsere Kinder schaffen. Offen für kluge Köpfe, die mit ihrer Hände Arbeit sich und anderen eine neue Existenz schaffen. Diese Offenheit für Neues und die tiefe Verwurzelung in unserer großartigen Kultur und

Geschichte mögen uns auch beim Aufbruch in dieses neue Jahr 2014 begleiten.

2014 ist ein Wahljahr. Manche sprechen von einem Wahlmarathon, der am 25. Mai mit der Kommunal- und Europawahl beginnt. Am 31. August wählen wir dann den 6. Sächsischen Landtag seit der Wiedererrichtung des Freistaates, der die Interessen der Sachsen bis 2019 wahrnehmen wird. Ich gehe davon aus, dass sich viele von uns nach der Wahl in diesem Hohen Hause wieder sehen und kollegial zusammenarbeiten werden. Verhalten wir uns also im Wahlkampf so, dass dies gelingt: demokratisch und fair.

2014 ist ein Haushaltsjahr. Die Beratung und Verabschiedung des Doppelhaushaltes 2015/2016 wird die erste und vornehmste Aufgabe des neukonstituierten Landtages – sein Königsrecht – sein.

2014 ist ein Erinnerungsjahr. Es jährt sich nicht nur zum hundertsten Mal der Ausbruch des 1. Weltkrieges, der als „Urkatastrophe“ Europas gilt. Wir begehen auch den 25. Jahrestag der Friedlichen Revolution, die als Teil einer mitteleuropäischen Freiheitsrevolution die Spaltung des alten Kontinents in diesem unseligen 20. Jahrhundert überwand.

Von diesem gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignis, von der Aufbruchsstimmung von 1989, sollten wir uns bei der Gestaltung der Zukunft unseres Landes inspirieren lassen. Zu unserer aller Ermutigung und Motivation zitiere ich deshalb abschließend einen Mecklenburger, der es bekanntermaßen gut mit den Sachsen meint. Unser Bundespräsident Joachim Gauck sagte bei seinem Antrittsbesuch im April just an dieser

Stelle: „Sachsen ist das Land, das durch Innovationskraft und Aufbruchsstimmung immer wieder überzeugt.“

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer dem Verweis auf unsere Sternensinger, die wie jedes Jahr für eine gute Sache singen und sammeln. Erheben wir unser Glas auf ein gesundes, glückliches, erfolgreiches und friedliches Jahr 2014.